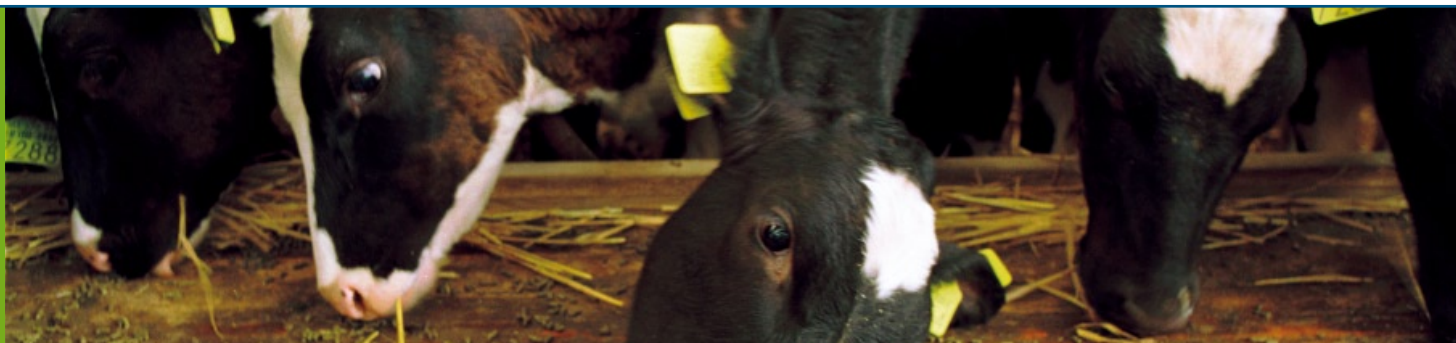


Verhinderung von sozialem Stress bei Rindern am Futtertrog



Das Wohlbefinden von Tieren ist ein Aspekt, der nicht immer einfach festzulegen ist, und viele Menschen haben hierzu ihre eigenen, persönlichen Ansichten. Dennoch herrscht in Wissenschaft und Gesellschaft allgemein Übereinstimmung, dass Tiere nicht Angst, Leiden oder längere Zeit Hunger ausgesetzt sein sollten, wie dies im Welfare Quality[®] Factsheet „Grundsätze und Kriterien für den Tierschutz“ beschrieben ist.

Sozialer Stress bei Mastrindern ist eines der Probleme, mit denen sich Welfare Quality[®] beschäftigt, ein von der EU finanziertes Forschungsprojekt, das den Tierschutz in der Landwirtschaft in die Lebensmittelkette integrieren soll, indem zuverlässige Systeme zur Bewertung am Betrieb und praktische Strategien zur Verbesserung des Tierschutzes in der Landwirtschaft entwickelt werden. Bei Mastrindern in Feedlots können mehrere unterschiedliche Faktoren zu Aggression führen, wenn sich die Tiere erhöhter Konkurrenz am Futtertrog ausgesetzt sehen. Dazu gehören: ungünstig konzipierte Futtertröge, eine zu hohe Dichte in den Feedlots oder zu wenig Platz an der Fütterung. Die Situation kann besonders belastend sein, wenn neue Kälber hinzukommen oder wenn Tiere die soziale Rangordnung in der Gruppe festlegen oder neu definieren. Sozialer Druck und aggressive Interaktionen am Futtertrog können Stress auslösen, wodurch sich das normale Futteraufnahmeverhalten verändert, sich die Stoffwechselaktivität erhöht und die Leistung verringert.

Mehr Stress bedeutet weniger finanziellen Gewinn

Den am Projekt Welfare Quality[®] teilnehmenden Wissenschaftlern zufolge unterschätzen die Landwirte erheblich, in welchem Maß der Stress, dem ihre Rinder während der Gruppenfütterung ausgesetzt sind, nicht nur das Wohlbefinden der Tiere reduziert, sondern die Landwirte selber zudem wertvolle Gewinne kostet. Unsere Forschung hat beispielsweise ergeben, dass Kälber der Rasse Holstein-Frisian, die während der ersten 4 Wochen in einem Feedlot starker Konkurrenz um das Futter ausgesetzt waren, 10 Tage länger als üblich brauchen, um ihr gewünschtes

Schlachtgewicht zu erreichen. Die Bilanz ist eindeutig: Eine längere Mastdauer bedeutet höhere Fütterungskosten, höhere Haltungskosten und ein niedrigerer Gesamtgewinn pro Kopf. Darüber hinaus war die Häufigkeit von Leberabszessen bei Kälbern, die intensiver Futterkonkurrenz ausgesetzt waren, doppelt so hoch, sodass die Lebern bei der Schlachtung entfernt werden mussten. Der Schlachterlös von Mastrindern, die wegen erhöhter Futterkonkurrenz höherem Stress ausgesetzt sind, verringert sich deshalb wegen der zusätzlichen Fütterungstage

Diese Untersuchung wurde im Rahmen des dritten Teilprojektes von Welfare Quality® durchgeführt, dessen Schwerpunkt auf der Entwicklung praktischer Strategien zur Verbesserung des Tierschutzes in der Landwirtschaft liegt. Die wissenschaftlichen Themen sind:

- Verbesserung der Mensch-Tier-Beziehung
- Beitrag der Genetik zur Lösung von Tierschutzproblemen
- Verminderung verletzungssträchtiger Verhaltensweisen
- Verringerung von Lahmheiten bei Rindern und Broiler-Geflügel
- Minimierung der neonatalen Mortalität bei Schweinen
- Verringerung von sozialem Stress bei Schweinen und Rindern

Der Leiter des Teilprojektes ist Dr. Xavier Manteca, xavier.manteca@uab.es

und des Gewinnverlustes durch die nicht verwendbaren Lebern bis zur Schlachtung um insgesamt 3 bis 5 %.

Die Auswirkungen eines gemeinsamen Futterplatzes

Die Wissenschaftler bei Welfare Quality® beschäftigten sich jüngst damit, wie Futterkonkurrenz Mastrinder während des Umstellungszeitraums im Feedlot und während der eigentlichen Mastzeit beeinflusst. Die Studie überwachte den pH-Wert im Pansen sowie andere Indikatoren wie Gewichtszunahme und Lebergesundheit, wenn sich zwei, vier oder acht Kälber jeweils einen Freßplatz teilen mussten. Verstärkte soziale Konkurrenz um den Freßplatz verringerte nicht nur die Aufnahme von Trockenmasse, was den Pansen schädigen kann, sondern auch die Gewichtszunahme pro Tag. Stress hängt jedoch nicht allein von der Menge und Art des Futters ab, das ein Kalb erhält. Wenn mehr Kälber um denselben Futterplatz konkurrieren müssen, wird dadurch ihr Wohlbefinden insgesamt erheblich reduziert.

Im Endergebnis bedeutet dies ...

Unsere Forschung ergab, dass aus Sicht des Tierschutzes offensichtlich vier Kälber je Fütterungsstelle in einem Feedlot adäquat sind. Bei mehr als vier Kälbern je Fütterungsstelle könnten sich das Wohlbefinden der Tiere, die Produktionseffizienz und der Pro-Kopf-Gewinn reduzieren, deshalb sollte eine höhere Tier/Freßplatzverhältnis vermieden werden. Diese Empfehlung kann selbstverständlich je nach Rasse des Tieres oder der Futterart variieren.

Weitere Informationen bei:

Dr Alfred Ferret, alfred.ferret@uab.es
Dr Xavier Manteca, xavier.manteca@uab.es

Dieses Factsheet steht auf der Welfare Quality® Website www.welfarequality.net in mehreren Sprachen zur Verfügung. Dort sind noch weitere Themen wie „Grundsätze und Kriterien für den Tierschutz“ und „Verringerung von Lahmheiten bei Milchkühen“ aufgeführt und können als Dokument heruntergeladen werden.



Projektkoordinator

Prof. Dr. Harry J. Blokhuis, Niederlande,
harry.blokhuis@hnh.sl.u.nl

Projektbüro Welfare Quality®

Animal Sciences Group of Wageningen UR
Postbus 65, 8200 AB Lelystad
Niederlande
Telefon +31 (0)320 293503
Telefax +31 (0)320 238050
E-Mail info@welfarequality.net

www.welfarequality.net

Welfare Quality® ist ein europäisches Forschungsprojekt, das sich auf die Integration des Tierschutzes in die Nahrungsqualitätskette konzentriert. Das Projekt will gesellschaftlichen Belangen und Anforderungen des Marktes Rechnung tragen, zuverlässige Systeme für die Überwachung in landwirtschaftlichen Betrieben, Produktinformationssysteme und praktische artenspezifische Strategien zur Verbesserung des Tierschutzes entwickeln. Vierundvierzig Institute und Universitäten aus dreizehn europäischen und vier lateinamerikanischen Ländern nehmen an diesem integrierten Forschungsprojekt teil. Welfare Quality® wird von der Europäischen Kommission im Zuge des 6. Rahmenprogramms, Vertrag Nr. FOOD-CT-2004-506508, mitfinanziert.

Der Text stellt die Meinungen der Verfasser dar und gibt nicht notwendigerweise die Position der Kommission wieder, die jegliche Verantwortung für die Nutzung dieser Informationen ausschließt.